

Predigt am 1. Weihnachtstag 2019, Titus 3,4-7

4 Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, 5 machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, 6 den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, 7 damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben.

Es ist unverkennbar Weihnachten geworden. Ich mag auch die Adventszeit, die Zeit der Vorbereitung, aber geben wir's zu: So richtig besinnlich wird es eigentlich erst jetzt. Nach den Wochen des Wartens und des Planens, des Feierns und Suchens, der Vorfreude und Befürchtungen, ist jetzt die Zeit, wo man sich einfach mit einem Buch oder Mp3-Player aufs Sofa setzen kann und niemandem mehr gerecht werden muss.

Die Chorproben sind abgeschlossen, es ist noch ein Lied zu singen. Das Essen ist zubereitet, und ob es gelungen ist oder nicht, das ist morgen schon nicht mehr wichtig. Das passende Geschenk ist gefunden oder auch nicht. Die Karten oder Rundbriefe wurden bis Heiligabend fertig – oder auch nicht.

Was dieses Jahr geplant war, ist geglückt oder auch nicht.

Als heute das Licht des Weihnachtstages aufging, war ihm das egal. Es leuchtete für die, denen alles gelungen war, die gut Organisierten, die nun das perfekte Fest vorbereitet hatten.

Es leuchtete für die, deren Pläne zerbrochen waren, die keinen Grund sahen, irgendetwas zu feiern. Und es leuchtete für uns Übrige, die oft genug beides erleben und auch bewirken, für uns und andere. Es leuchtet für alle, es ist Weihnachten geworden. Zumindest für ein paar Tage, vielleicht bis Silvester, können wir durchatmen und müssen nicht darüber nachdenken, wem wir es recht machen und wem nicht. Und auch nicht, ob uns das alles so passt. Nur für ein paar Tage herausgenommen aus den Ansprüchen, die wir zu hören meinen, und im besten Fall auch aus denen, die wir selbst an das Leben haben. Möglichst viel rausholen, möglichst alles geben, möglichst allen gerecht werden, gern wieder am 2. Januar, aber jetzt erstmal nicht, denn jetzt ist Weihnachten geworden.

Vielleicht steckt dieses Gefühl, diese Erfahrung hinter dem oft karikierten Spruch: „Ach wenn doch jeden Tag Weihnachten wäre!“ Nicht jeden Tag Gänsebraten oder Bescherung, nur das nicht! Sondern jeden Tag frei sein davon, dass ich bei meinen Plänen schon darüber nachdenke, wie das mir als Person gerecht wird und wie ich damit anderen gerecht werde.

Wenn das Leben immer so wäre, wenn die Welt immer so wäre, wenn ich nur öfter so denken könnte, das müsste wie Weihnachten und Ostern an einem Tag sein.

Genau das ist es, was wir feiern. Es ist Weihnachten geworden. Nicht nur im Kalender dieses Jahres. Es ist Weihnachten geworden für die Welt. Und es ist Weihnachten geworden für unser Leben.

Für die Welt ist es Weihnachten geworden, als in Bethlehem das Kind geboren wurde. In welchem Jahr, in welcher Jahreszeit, das ist alles nicht so klar und auch nicht so wichtig. Aber es wird von einem Licht erzählt, das den Menschen aufleuchtete, als Jesus geboren war. Das Licht der Engel leuchtete für die Hirten, für die, die im Finstern saßen, die sich ihr Leben sicher anders vorgestellt hatten, denen das Leben es nicht recht gemacht hatte und die vielleicht auch wussten, es ist nicht nur die Schuld der andern. Denen leuchtete das Licht. Und das Licht des Sterns, das den Weisen den Weg zum Kind leuchtete. Denen, die sich bisher auf Sterne und deren Deutung verlassen hatten, die damit erfolgreich und zufrieden waren. Ihnen zeigte das Licht des Sterns den Weg zur wahren Lichtquelle. Darum ist die Zeit, wo es wieder heller wird, weil die Tage wieder länger werden, gar nicht unpassend, um zu feiern, dass der Welt ein Licht erschienen ist.

In diesem Kind, in diesem Menschen, der da geboren wurde, ist Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe erschienen. Dass Gott es gut meint mit seinen Menschen, ist keine neue Idee. Das haben Menschen in Israel schon immer gewusst. Sie haben darum versucht, so zu leben, wie es für seine Welt gut ist. Nicht, damit Gott ihnen wohlgesonnen wäre, sondern weil er es schon war.

Diese Menschenliebe Gottes, sie hat in Bethlehem ein Gesicht bekommen. Eine Nase und Augen, Hände und Füße, und manchmal sogar schmutzige Windeln. Sie hat sich greifbar gemacht. Und angreifbar. Das hat sie als Erwachsener oft genug erfahren. Diese Menschenliebe Gottes hat es als Mensch wahrlich nicht allen Menschen recht gemacht. Sie hat die Folgen davon erlitten. Sie kennt das.

Diese Menschenliebe Gottes, die da selber als Mensch gelebt hat, sie hat ein Ende gemacht mit dem Teufelskreis, mit den Ansprüchen an das Leben, an andere, an uns selbst. Gott nimmt das Leben seiner Menschen an und schenkt ihnen sein Leben. Wirklich geschenkt.

In seiner Liebe, die da Mensch geworden ist, leuchtet das Licht seines Weihnachtsmorgens der ganzen Welt, zu allen Zeiten und überall. Den Frommen und denen, die noch gottlos sind. Denen, die alles schaffen und denen, die immer wieder scheitern. Und uns Übrigen, die wir jeden Tag das alles sind.

Es ist Weihnachten geworden für die Welt, und es wäre wie Weihnachten und Ostern zusammen, wenn wir dieses Weihnachtsgeschenk auch annehmen würden. Jeden Tag.

Ich weiß nicht, ob Sie gestern schöne Geschenke bekommen haben. Oder auch schon vorher. Und wenn ja, mit welchen Worten haben Sie sich bedankt? In Hamburg bedankt man sich ja oft mit den Worten: „Das hätte doch nicht nötig getan!“ Ganz falsches Deutsch, aber es klingt wunderbar. „Das wäre doch nicht nötig gewesen“, sagen andere. Und wieder andere bedanken sich mit den Worten „Womit habe ich denn das verdient?“

Genau darum geht es aber bei einem Geschenk: Dass man es nicht verdient hat. Wenn man vom Weihnachtsmann nur etwas bekommt, weil man das ganze Jahr artig war, dann ist das alles, aber kein Geschenk. Eher ein Lohn oder eine Entschädigung für den entgangenen Spaß.

Aber Gottes menschengewordene Menschenliebe ist ein Geschenk. Wir können nichts dafür tun. Und wir müssen nichts dafür tun. Gott macht uns mit dieser Rettung selber das schönste Weihnachtsgeschenk. Und wir müssen nicht rumdrucksen und sagen „Womit habe ich das verdient“. Wir müssen und wir können kein Geschenk in vergleichbarer Höhe besorgen. Das einzige, was wir zu diesem Geschenk sagen sollten, ist „Danke!“

Dies wäre die Zeit, mit einem Buch oder mp3-Player oder im Gottesdienst immer wieder auf ihn zu hören und niemandem mehr gerecht werden zu müssen. Denn das hat er erledigt. Als Geschenk für uns. Seit Gottes Menschenliebe erschienen ist, gibt es keinen Grund mehr, alles aus der Welt und diesem Leben rausholen zu wollen. Wie wäre es, wenn die Menschheit das beherzigen würde, wo es um Land geht, um Rohstoffe, um Öl oder Mineralien? Wenn es um Recht und Vorteile geht? Um Zensuren oder Beförderungen? Was für Frieden wäre auf Erden, wenn wir Gottes Weihnachtsgeschenk annehmen könnten.

Aber wenn es nur allgemein für die Welt Weihnachten geworden wäre, es wäre noch zu wenig.

Es gibt diesen oft zitierten und oft auch missbrauchten Spruch aus dem späten Mittelalter: „Wär' Christus tausendmal zu Bethlehem geboren, doch nicht in dir: du bleibst noch ewiglich verloren.“ Man kann damit gut andere unter Druck setzen, sie müssten jetzt doch irgendwas tun, damit Jesus auch zu ihnen kommen kann. Menschen können sich selber damit verunsichern und sich fragen, wie sich das denn anfühlt, dass Christus in mir geboren wird, und sich fragen, ob sie denn vielleicht auch noch verloren sind. Keine Ahnung, ob es so gemeint war.

Nein, es genügt, dass Jesus ein einziges Mal in Bethlehem geboren wurde. Mehr wäre sogar schädlich. Denn Jesus musste wirklich Teil unserer Geschichte werden, damit es für die Welt Weihnachten wurde. Und das heißt: Einmal, ein Zeitpunkt. Das genügt für uns alle.

Aber wir müssen auch etwas davon abbekommen, was in ihm geschehen ist. Es muss auch in unserem Leben Weihnachten werden. Was für die Welt geschehen ist, als Gottes Menschenliebe sich greifbar gemacht hat, das soll für jeden und jede persönlich greifbar werden.

Das ist passiert, als du getauft wurdest.

Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe ist dir in deiner Taufe erschienen. Sie ist das „Bad der Wiedergeburt“, von dem in unserm Predigttext die Rede ist. Da hat ein neues Leben begonnen. Da sind wir noch einmal als neue Menschen geboren worden. Denn da spricht Gott es dir direkt zu: Meine menschengewordene Menschenliebe gilt auch für dich. Was in diesem Menschen in der Krippe und am Kreuz geschehen ist, das ist für dich geschehen. Dich kann nichts mehr von meiner Liebe trennen. Nicht mal der Tod. Darum musst du dich nicht mehr den Ansprüchen anderer beugen, und du musst andere auch nicht deinen Ansprüchen unterwerfen. Aus diesem Teufelskreis habe ich dich gerettet.

In unserer Taufe hat Gott es Weihnachten werden lassen in unserem Leben. Da ist Christus nicht in uns geboren, das muss er auch gar nicht. Aber da ist alles, was mit ihm passiert ist, von seiner Geburt an, auch für uns gültig geworden. Da sind wir mit ihm neu geboren worden.

Auch das ist ein Geschenk. Etwas, wofür wir nichts getan haben und auch nichts tun konnten. Auch wer sich selber erst im mündigen Alter entschieden hat, sich taufen zu lassen, ist in der Taufe doch ganz beschenkt. Und kann nur noch „Danke“ sagen.

So ist es Weihnachten geworden für die ganze Weltgeschichte. Es ist für unser Leben Weihnachten geworden. Und darum können wir es feiern, dass es auch heute in diesem Jahr Weihnachten wurde. Amen